

OLEG IVENKO
ADÈLE EXARCHOPOULOS
RALPH FIENNES
SERGEI POLUNIN

UNGLAUBLICH
RE GESCHICHTE
RUDOLF NUREJEW

A black and white movie poster for the film 'Nurejew'. The top half of the poster shows a close-up of a hand holding a handgun, with the barrel pointing towards the right. The title 'NUREJEW' is written in large, bold, black capital letters across the middle. Below it, 'THE WHITE CROW' is written in a smaller, black, sans-serif font. At the bottom, 'EIN FILM VON RALPH FIENNES' is written in a small, black, sans-serif font. The background is dark and textured.

NUREJEW

THE WHITE CROW

EIN FILM VON RALPH FIENNES

NUREJEW – THE WHITE CROW



Regie: Ralph Fiennes

Mit: Oleg Ivenko, Adèle Exarchopoulos, Ralph Fiennes, Louis Hofmann

UK / Frankreich / Serbien 2018, Länge: 122 Min.

Kinostart: 29. August 2019

VERLEIH

Praesens-Film AG

Münchhaldenstrasse 10

8008 Zürich

+41 44 325 35 24

info@praesens.com



PRESSE

Olivier Goetschi

Pro Film GmbH

og@praesens.com

+41 44 325 35 24

Pressematerial unter: www.praesens.com

INHALTSVERZEICHNIS

BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN	3
KURZINHALT	4
PRESSENOTIZ	4
LANGINHALT	5
PRODUKTIONSNOTIZEN	7
EIN GESPRÄCH MIT RALPH FIENNES	14
EIN GESPRÄCH MIT OLEG IVENKO	16
EIN GESPRÄCH MIT ADÈLE EXARCHOPOULOS	17
ÜBER RUDOLF NUREJEW (1938-1993)	20
KURZBIOGRAPHIEN	22

BESETZUNG / STAB / TECHNISCHE DATEN

BESETZUNG

Rudolf Nurejew	OLEG IVENKO
Clara Saint	ADÈLE EXARCHOPOULOS
Ksenija Puschkin	CHULPAN KHAMATOVA
Alexander Puschkin	RALPH FIENNES
Strischewsky	ALEXEY MOROZOV
Pierre Lacotte	RAPHAËL PERSONNAZ
Alexinsky (Flughafenpolizist)	OLIVIER RABOURDIN
Teja Kremke (Geliebter)	LOUIS HOFMANN
Juri Solowjew	SERGEI POLUNIN
Rudolf Nurejew (achtjährig)	MAKSIMILIAN GRIGORIYEV
Rudolfs Mutter	RAVSHANA KURKOVA
Konstantin Sergejew	NEBOJSA DUGALIC
Natalia Dudinskaya (Primaballerina)	ANNA POLIKARPOVA
Ivanowsky (Mitarbeiter der Ballettschule)	ANDREY URGANT
Mitarbeiterin des Kulturministeriums	NADEZHDA MARKINA

Stab

Regie	RALPH FIENNES
Drehbuch	DAVID HARE
Produziert von	GABRIELLE TANA
Produzenten	RALPH FIENNES, CAROLYN MARKS BLACKWOOD, ANDREW LEVITAS, FRANCOIS IVERNEL
Kamera	MIKE ELEY
Production Design	ANNE SEIBEL
Schnitt	BARNEY PILLING
Kostümbild	MADELINE FONTAINE
Musik	ILAN ESHKERI

Technische Daten

UK, Frankreich, Serbien 2018, 122 Minuten

KURZINHALT

Paris in den 1960er Jahren: Der Kalte Krieg befindet sich auf seinem Höhepunkt und die Sowjetunion schickt ihre beste Tanzkompanie in den Westen, um ihre künstlerische Stärke zu demonstrieren. Das Leningrader Kirow-Ballett begeistert die Pariser Zuschauer, aber ein Mann sorgt für die Sensation: der virtuose junge Tänzer Rudolf Nurejew. Attraktiv, rebellisch und neugierig, lässt er sich vom kulturellen Leben der Stadt mitreißen. Begleitet von der schönen Chilenin Clara Saint (Adèle Exarchopoulos) streift er durch die Museen und Jazz-Clubs der Stadt, sehr zum Missfallen der KGB-Spione, die ihm folgen. Doch Nureyev genießt den Geschmack der Freiheit und beschließt in Frankreich politisches Asyl zu beantragen. Ein höchst riskantes Katz- und Mausspiel mit dem sowjetischen Geheimdienst beginnt.

PRESSENOTIZ

Beruhend auf wahren Ereignissen, erzählt Regisseur und Darsteller Ralph Fiennes (DER ENGLISCHE PATIENT) in Nurejew – THE WHITE CROW die unglaubliche Geschichte der sowjetischen Ballettlegerin Rudolf Nurejew. Gedreht auf 16mm leben in atmosphärischen Bildern die bewegten 60er Jahre wieder auf. Die Rolle Nureyevs interpretiert eindrucksvoll der ukrainische Weltklasse-Balletttänzer Oleg Ivenko. Das Drehbuch stammt von David Hare (DER VORLESER).

LANGINHALT

Mai 1961. In der Hochphase des Kalten Krieges reist das Leningrader Kirow-Ballett (heute: Mariinski-Ballett) in den Westen. Auch der junge Tänzer Rudolf Nurejew (Oleg Ivenko) gehört zu der weltberühmten Kompagnie, die am Pariser Flughafen Le Bourget eintrifft. Der KGB-Agent Strischewsky (Alexey Morozov), der die Truppe begleitet, behält ihn von Anfang an im Auge, denn Nurejew ist höchst eigenwillig: Er setzt sich ständig ab, erkundet Paris, steht früh morgens auf, um in den Louvre zu gehen und Géricaults Gemälde „Das Floß der Medusa“ zu betrachten. Dieser Rudolf Nurejew möchte in Paris so viel Hochkultur aufsaugen, wie es ihm in den fünf Wochen nur möglich ist. Auch so möchte er sich und seine Ballettkunst fortentwickeln – und die kleine, begrenzte Welt seiner Kindheit hinter sich lassen.

Als Junge war er, was man in seiner Heimat Ufa eine „weiße Krähe“ nennt: ein Außenseiter, verschlossen, immer allein. Geboren wird er in der Transsibirischen Eisenbahn, und er wächst in einer bettelarmen Familie auf, fern von jeder Hochkultur. Als die liebevolle Mutter einmal in der Lotterie eine Karte für eine Ballettaufführung gewinnt, nimmt sie all ihre Kinder mit, und der kleine Rudolf ist völlig verzaubert: Er will Balletttänzer werden.

Diesem Ziel kommt er näher, als er 1955 im Choreographischen Institut Leningrad aufgenommen wird, der berühmtesten Ballettschule der Welt. Doch er ist schon 17, eigentlich viel zu alt. Mit seinem Lehrer kommt er nicht zurecht, forsch und zornig verlangt der ehrgeizige junge Mann, in der Gruppe des legendären Ballettmeisters Alexander Puschkin (Ralph Fiennes) aufgenommen zu werden. Unter diesem arbeitet er wie besessen, trainiert noch, als alle anderen schon nach Hause gegangen sind. Der sanftmütige Lehrer und seine Frau Ksenija (Chulpan Khamatova) kümmern sich auch privat um Rudolf, selbst dann noch, als er nach der Ausbildung eine Stelle im Kirow-Ballett angetreten hat. Als er sich einen Fuß bricht, nimmt das Paar ihn bei sich in der kleinen Ein-Zimmer-Wohnung auf: Zwischen Rudolfs Krankenlager und dem Ehebett steht nur ein Paravent. Ksenija pflegt ihn gesund – und beginnt eine Affäre mit dem bisexuellen Mann.

Bald fühlt sich Rudolf Nurejew bei den Puschkins immer eingekerkert, er will ausbrechen, träumt von einer anderen, größeren Welt – da kommt die Reise in den Westen gerade recht.

In Paris freundet er sich mit dem Tänzer Pierre Lacotte (Raphaël Personnaz) und der jungen Chilenin Clara Saint (Adèle Exarchopoulos) an. Mit ihnen erkundet er die Kultur der Stadt und zieht durch Restaurants und Nachtclubs – sehr zum Missfallen von KGB-Mann Strischewsky, der Rudolf mehrmals ermahnen, einmal sogar offiziell verwarnen wird. Aber Rudolf will mit den neuen Freunden das westliche Leben genießen, und er will seinen Erfolg feiern: Schon mit seinem ersten Auftritt wird er in Paris zum umjubelten Star. Das Publikum ist hingerissen von diesem Tänzer mit der unglaublichen Bühnenpräsenz und Aura, diesem Tänzer, der die männliche Rolle im Ballett neu definiert. „Männer standen nur da und taten nichts, die Frauen machten Sätze, Sprünge und Drehungen. Ich habe mich bei den Frauen bedient“, erklärt er Clara Saint. Diese ist fasziniert von seinem Charisma – aber sie bekommt auch die dunklen Seiten seines Charakters zu spüren. Ob in einem Laden, in dem er eine Spielzeugeisenbahn kaufen möchte, oder im feinen russischen Restaurant: Blitzartig kann Rudolf aggressiv werden, ungehalten und beleidigend, auch gegenüber Clara. Und doch wird sie ihm in einem entscheidenden Moment seines Lebens zur Seite stehen.

Als die Kompanie wieder am Flughafen Le Bourget eintrifft, um nach London weiterzureisen, eröffnen Strischewsky und Ballettchef Sergejew (Nebojsa Dugalic) Rudolf Nurejew, dass er allein nach Moskau zurückreisen muss. Sofort wird er panisch, er glaubt, verschleppt und inhaftiert zu werden. Pierre Lacotte, der zum Abschied gekommen ist, bleibt an seiner Seite und bittet Clara herbei, um sie zu unterstützen. Die Situation ist unübersichtlich: In der Schalterhalle sind Fans, Journalisten, Tänzer versammelt, auch zwei Flughafenpolizisten, die Clara geistesgegenwärtig herbeiruft. Dazwischen sitzen KGB-Agent Strischewsky und Rudolf Nurejew, schweißüberströmt und voller Angst. Er möchte in Paris bleiben und sich von der Kompanie absetzen: Doch wie kann das gelingen? Und zu welchem Preis? Eine Nervenschlacht beginnt ...

PRODUKTIONSNOTIZEN

Die Anfänge

Vor fast zwanzig Jahren las Ralph Fiennes die ersten sechs Kapitel von Julie Kavanaghs Biographie „Rudolf Nurejew: Die Biografie“ über den legendären russischen Tänzer. Die Kapitel erzählen von seinem Leben bis zu dem Moment im Juni 1961, als er mit 23 Jahren an einem Pariser Flughafen um politisches Asyl bittet und in den Westen flieht. „Obwohl ich kein großes Interesse am Ballett hatte und nicht viel über Nurejew wusste, war ich von der Geschichte seines frühen Lebens ergriffen“, sagt Fiennes. „Seine Jugend im zentralrussischen Ufa in den 1940er Jahren, die Zeit der Ausbildung in Leningrad, dem heutigen St. Petersburg, dann seine Entscheidung 1961, in den Westen überzulaufen: Diese Geschichte ging mir unter die Haut.“ Es sollten noch zehn Jahre vergehen, bis der Schauspieler 2011 mit CORIOLANUS erstmals Regie führte. Aber schon lange, bevor er diesen Karriereweg einschlug, hatte er den Eindruck: Diese Geschichte sollte verfilmt werden.

Die britische Filmproduzentin Gabrielle Tana hatte denselben Eindruck. Sie hatte Fiennes' Regieprojekte CORIOLANUS und THE INVISIBLE WOMAN (2013) produziert und schlug Kavanaghs Biographie als Basis für ihr nächstes gemeinsames Projekt vor. Tana hatte einen besonderen Zugang zum Thema: Sie war bis zu ihrem 17. Lebensjahr Balletttänzerin, hatte Nurejew als junges Mädchen am Royal Ballet tanzen sehen und ihn sogar mehrmals persönlich getroffen, da ihre Mutter mit einem seiner Freunde befreundet war. „Er war als Mensch unwiderstehlich und als Künstler einzigartig“, sagt Gabrielle Tana. „Er wollte so faszinierend sein wie die Ballerinas und erfand die männliche Performance neu. Er hat das Ballett auf eine andere Ebene gehoben.“

Die Arbeit am Drehbuch

Tana und Fiennes beschlossen, einen Spielfilm über den jungen Nurejew zu drehen, und sie wandten sich an den renommierten Dramatiker und Drehbuchautor David Hare. Fiennes kannte ihn gut, er hatte in mehreren von Hares Bühnenfassungen von Tschechow- und Ibsen-Stücken gespielt sowie in dessen TV-Polit-Thriller „Die Verschwörung – Verrat auf höchster Ebene“ („Page Eight“, 2011).

„David Hare war der ideale Autor“, sagt Fiennes. „Er entwickelt gestochen scharfe, provokante Charaktere mit starken inneren Widersprüchen, die das Publikum herausfordern. Und er entwickelt

diese Charaktere auf brillante Weise. Außerdem ist er bekannt dafür, Sachen zu schreiben, in denen der politische und soziale Kontext eine bedeutende Rolle spielt. Er hatte auch ein intuitives Verständnis für das politische Klima in unserer Geschichte.“

Hare begeisterte sich schnell für das Projekt, zunächst aufgrund seiner Liebe zum französischen Nouvelle-Vague-Kino der 1960er, der Ära, in der NUREJEW – THE WHITE CROW unter anderem spielt. „Meine Generation ist mit der französischen Nouvelle Vague aufgewachsen. Diese wunderschönen Schwarz-weiß-Filme fand ich toll, wegen ihnen wollte ich zum Film. Ich las von Nurejews Zeit in Paris, kurz bevor er in den Westen überlief. Ich wollte einen Film schreiben, der ausschließlich in diesen Monaten spielt, aber Ralph bestand darauf, dass der Film auch in Russland spielen müsse, sowohl in Nurejews Zeit als Tanzschüler in St. Petersburg als auch in den Jahren seiner schweren Kindheit.“

Im Zentrum sollte die Geschichte von Nurejews Flucht stehen. „Ich dachte zuerst, wir sollten die Geschichte linear erzählen“, sagt Ralph Fiennes. „Aber in unseren Diskussionen schälte sich dann eine Struktur mit drei Zeitebenen heraus: Paris 1961, die Leningrader Jahre von 1955 bis 1961 und die Kindheitsjahre in den späten 1940ern. Diese Zeitebenen werden miteinander verwoben, und so wird ein Bild der Entwicklung dieses Jungen gezeichnet, die zu dem Moment am Flughafen Le Bourget im Juni 1961 führt. Da finden die Zeitebenen zusammen.“ Diese dreiteilige Struktur gefiel Hare. „Ich dachte immer, dass drei bei Filmen eine gute Zahl ist. Als ich THE HOURS mit seiner dreiteiligen Struktur schrieb, arbeitete Guillermo Arriaga zeitgleich an AMORES PERROS, und wir schrieben uns gegenseitig in E-Mails: ‚Eine dreiteilige Struktur ist die pure Freude, oder? Die meisten Filme haben eine zweiteilige Struktur. Sie haben einen A-Plot und einen B-Plot, oder einen Haupt-Plot mit Rückblenden zu anderen Ereignissen – das ist fad. Sobald die Zuschauer die Struktur durchschaut haben, langweilen sie sich. Das Tolle an einer dreiteiligen Struktur ist, dass man nie weiß, was als nächstes kommt und in welche Richtung der Film geht.“

Zur Recherche trafen sich Ralph Fiennes und David Hare mit Zeitzeugen, die Nurejew in den jeweiligen Epochen gut kannten. Darunter waren die Zwillinge Leonid Romankow und Liuba Myasnikowa: Sie trafen Nurejew in seiner Leningrader Zeit oft bei den traditionellen Sonntagsessen voller Gespräche, Getränke und Gelächter, die auch im Film zu sehen sind – bei der entsprechenden Szene haben sie einen Cameo-Auftritt. „Sie waren sehr hilfreich, da sie die deutlichsten Erinnerungen an Rudi im Leningrad der 1950er hatten“, sagt Fiennes. „Im Film wird er von Liuba und Leonid als

schüchterner, interessanter, neugieriger Junge in dieser für ihn neuen Welt begrüßt. Diese jungen Leute glaubten damals, in einer Welt des Wandels zu leben. Es schien, als ob die Sowjetunion sich ändern und etwas liberaler werden würde. Beim Versuch, diese Zeit zu verstehen, stieß ich auf gegensätzliche Ansichten. Einige Leute fanden das System eindeutig nicht gut, andere akzeptierten es.“

Die Filmemacher wollten bei der Darstellung der Sowjetunion der späten 1950er unbedingt Klischees vermeiden. „Ich hasse die Formulierung, Sprung in die Freiheit“, die mit Blick auf Nurejew oft verwendet wird“, sagt Hare. „Sie ist völlig unwahr und verkürzend. Das waren nicht die schlimmen Zeiten in Russland, im Gegenteil: Unter Chruschtschow war es nicht so schlecht wie unter Stalin. Es herrschte gewaltiger Optimismus, dass es auf jeden Fall Lockerungen und mehr individuelle Freiheiten geben würde.“ Fiennes verweist auch darauf, dass der KGB-Offizier Strischewsky, der Nurejew in Paris im Auge behalten soll, nuanciert gezeichnet ist. „David und ich wollten, dass Strischewsky intelligent und komplex ist, wir wollten, dass seine Perspektive verstanden wird.“

Auch bei der Recherche zur Pariser Zeit halfen die Menschen, die Nurejew damals am besten kannten: Clara Saint und Pierre Lacotte, die Nurejew am Flughafen Le Bourget halfen, sich in den Westen abzusetzen. David Hare traf beide. „Clara Saint war meine Hauptquelle hinsichtlich der Frage, wie Nurejew damals war“, sagt er. „Und Pierre Lacotte hat mir auch sehr geholfen. Seine Schilderung von Nurejew hätten nicht lebhafter sein können: Nurejew war in mancher Hinsicht recht kindlich und in anderer Hinsicht außergewöhnlich reif.“

David Hare hatte Nurejew auch selbst persönlich kennengelernt, doch zu der Zeit war er bereits der berühmteste Tänzer der Welt – und um diesen Mann sollte es in dem Film nicht gehen. „Der Nurejew, den ich traf, galt bereits als Monster, als schwierig und herrisch. Wenn man mit ihm in einem Raum war, hatte man keine Augen für irgendjemand anderen. Ich musste diese Erinnerung ausblenden, denn er war noch ganz anders, als er nach Paris kam“, sagt Hare.

Dieser junge Nurejew verfolgte ein Ziel: Er wollte die Rolle des Tänzers im Ballett verändern. „Nurejew wollte auf keinen Fall das sein, was er selbst einen, dummen Tänzer‘ nannte“, sagt Hare. „Seit jeher und besonders in den 1960ern wurde von Tänzern erwartet, dass sie gehorchen, nicht selbstständig denken. Sie sollten ihren Körper so bewegen, wie es ihnen die Choreographen vorgaben. Zu

Nurejews Genie gehörte, dass er sich weigerte, das zu akzeptieren. Er wollte, dass die Tänzer einen eigenen Stellenwert haben und nicht nur Marionetten sind. So hat Nurejew die Choreographie weiterentwickelt. Er fand die männliche Rolle im klassischen Ballett langweilig. Traditionell nahm der Mann verschiedene, heroische Posen ein, während um ihn herum schöne Frauen glänzten. Bei ihm verschmolzen die Geschlechter. Er hat das Feminine auf sehr kreative Weise eingesetzt.“

Die Besetzung

Ralph Fiennes wollte Nurejews Geschichte mit russischen Tänzern und Schauspielern inszenieren – und in russischer Sprache. „Ihm erschien es völlig lächerlich, englischsprachige Schauspieler zu besetzen und sie mit Akzent reden zu lassen“, sagt Hare. „Ralph spricht russisch, und es ist ihm ein Anliegen, dass seine Filme so authentisch wie möglich sind.“ So musste Fiennes im russischen Sprachraum den richtigen Nurejew-Darsteller finden. „Wir beauftragten zwei russische Casting-Direktoren mit einer großen Suche, und am Ende blieben vier oder fünf Kandidaten übrig. Mir gefiel dieser junge ukrainische Tänzer Oleg von der Tatar State Ballet Company“, sagt Fiennes. „Ich spürte, dass in Oleg Schauspielertalent schlummert. Er ist ein starker Balletttänzer und hat physische Ähnlichkeit mit Rudolf Nurejew. Und bei den Testaufnahmen griff er meine Anweisungen sofort auf.“ Oleg Ivenko war zuvor noch nie als Schauspieler tätig, doch Fiennes arbeitete intensiv mit ihm. „Er verstand, dass ein Filmschauspieler von innen heraus agieren muss, so dass er eben nicht spielt, sondern auf sein Herz hört und darauf reagiert“, sagt Fiennes.

Zuvor war auch der ukrainische Ballettstar Sergei Polunin für die Titelrolle im Gespräch. Polunin war der jüngste Solist des Royal Ballet London und spielte schon in Kenneth Branaghs MORD IM ORIENT EXPRESS („Murder on the Orient Express“, 2017). Ralph Fiennes wollte aber einen unbekannten Darsteller als Nurejew – also besetzte er Polunin als Juri Solowjew, der in Paris das Zimmer mit Nurejew teilt. Auch die weiteren Rollen wurden hervorragend besetzt. Die Rolle der Clara Saint übernahm Adèle Exarchopoulos, die 2013 bei den Filmfestspielen Cannes mit BLAU IST EINE WARME FARBE („La vie d'Adèle“) die Goldene Palme gewonnen hatte. „Ich wollte eine Schauspielerin mit innerer Stärke. Adèle hat ein verblüffendes Gespür für Wahrheit auf der Leinwand. Sie würde nie etwas tun, das unecht oder gestellt ist“, sagt Ralph Fiennes. Er selbst übernahm die Rolle des berühmten Leningrader Ballettmeisters Alexander Puschkin, des Lehrers und Mentors von Nurejew. So wird die intensive (Schauspiel-)Arbeit des Filmemachers mit seinem Hauptdarsteller innerhalb des Films gespiegelt: Hier leitet der Tanzlehrer seinen Schüler an. „Ich dachte immer, dass Ralph die

Rolle spielen soll, denn es war ein sehr schöner Gedanke, dass der Regisseur so mit seinem Star arbeitet“, sagt Gabrielle Tana. Auch für die Rolle von Fiennes’ Film-Ehefrau, Ksenija Puschkin, gewannen sie eine hochkarätige Besetzung: Chulpan Khamatova, eine der populärsten Film- und Theaterschauspielerinnen Russlands.

Die Ballettszenen

Eine besondere Herausforderung war für Fiennes das Drehen der Ballettszenen. „Ich war bei diesen Szenen jenseits meiner Komfortzone. Ich bin nicht mit Ballett aufgewachsen, also musste ich mich da so gut wie möglich einarbeiten“, sagt er. „Ich habe Carlos Acosta getroffen, um ihn tanzen zu sehen, und er sagte mir: ‚Du machst einen Film über Rudi? Denk daran: Wir verdienen zwar unseren Lebensunterhalt mit dem Springen, aber wir können nicht ununterbrochen springen.‘ Mir wurde klar, dass man sich über die Ausdauer eines Tänzers im Klaren sein muss. Man kann 40 Takes mit einem Schauspieler drehen, aber mit einem Tänzer geht das nicht so einfach.“

Fiennes engagierte den dänischen Balletttänzer und Choreographen Johan Kobborg, um die Tanzszenen zu erarbeiten. Darunter waren historisch korrekte Auszüge von Inszenierungen, getanzt von Oleg Ivenko. „Choreographieren und Tanzen für einen Film ist etwas

sehr Unterschiedliches“, sagt Kobborg. „Man versucht, die gleiche Live-Energie zu vermitteln, aber man muss dieses Feuer zehn bis zwölf Stunden am Tag aufrechterhalten, nur um ein paar Minuten Tanz zu filmen. Und diese müssen für Kenner ebenso funktionieren wie für jemanden, der zum ersten Mal Ballett sieht. Es war interessant, dieses Gleichgewicht zu finden.“

Die Drehorte

Die Geschichte spielt größtenteils in Leningrad, dem heutigen St. Petersburg, und in Paris. „Wir haben gekämpft, vor allem Gaby, damit wir das Budget haben, um an diesen Orten drehen zu können“, sagt Fiennes. Und es ist in beiden Fällen gelungen. Ursprünglich hofften die Filmemacher, alle Leningrader Szenen in St. Petersburg drehen zu können, aber das Budget ließ nur eine Drehwoche zu. In

dieser gab es aber ein besonderes Highlight: Erstmals seit 2002 durfte ein Filmteam in der weltberühmten Eremitage drehen, und zwar die Szenen, in denen Nurejew die Schätze der Stadt ansieht, einschließlich der Gemälde des Rembrandt-Saals.

Und in Paris hatte das Team Zugang zum Louvre: Hier entstand die Szene, in der Nurejew Géricaults „Das Floß der Medusa“ betrachtet. Außerdem konnte in der Palastkapelle Sainte-Chapelle sowie in und vor der Pariser Oper gedreht werden. Alle weiteren Innenaufnahmen von NUREJEW – THE WHITE CROW entstanden in Serbien. Dort errichtete die Production Designerin Anne Seibel zum Beispiel die Innenräume des Kirow-Theaters und des Pariser Flughafens Le Bourget.

Die Musik

Ralph Fiennes arbeitete wie bei seinen beiden bisherigen Regiearbeiten mit dem britischen Filmkomponisten Ilan Eshkeri zusammen. „Ich spürte sofort, dass hier eine emotional komplizierte Geschichte erzählt werden soll, und Musik kann komplexe Emotionen ausdrücken“, sagt Eshkeri. „Wenn ein Film wunderbar fotografiert ist, die schauspielerischen Leistungen und das Drehbuch stark sind – was kann die Musik dann noch leisten? Sie sollte das gewisse Etwas vermitteln, das Worte und Dialoge nicht ausdrücken können. Dieser Film bot eine großartige Gelegenheit dafür.“

Eshkeri schaffte es auch, die verschiedenen Epochen des Films durch die Musik markant voneinander abzuheben. „Für die frühe Ära der Sowjetunion wollte ich klassische russische Musik schreiben, da habe ich aus meinem russischen Erbe geschöpft“, sagt Eshkeri. „Und ich habe mich auf Tschaikowsky bezogen, denn bekanntlich liebte Nurejew sein Werk.“ Ein Geigenstück, das Eshkeri für diese Ära komponierte, wurde von der berühmten Violinistin Lisa Batiashvili aufgenommen. Bei den Szenen in Paris entschied sich Eshkeri für einen modernen, minimalistischen Stil, der sich größtmöglich von der russischen Musik unterschied. Bei den Leningrader Szenen der 1950er wurde komplett auf Musik verzichtet. „Manchmal ist das ein wichtiger Teil meines Jobs“, sagt Eshkeri. „Ich muss herausarbeiten, wann Musik nötig ist – und wann nicht.“

Auch Ralph Fiennes ist beim Einsatz von Musik vorsichtig. „Ich mag keine Filme, in denen ständig Musik zu hören ist, um die Emotionen zu verstärken“, sagt er. „Ich fühle mich unwohl, wenn ich das Gefühl habe, in einem Film von der Musik bewegt zu werden. Aber ich erkenne an, dass es Raum

für Musik gibt. Rudolf Nurejew liebte Musik, er brachte sich selbst bei, Noten zu lesen und Klavier zu spielen. Deshalb hatte ich den Eindruck, dass wir nicht befangen sein müssen.“

Ein Film in Gedenken an Rudolf Nurejew

NUREJEW – THE WHITE CROW erinnert an eine entscheidende Lebensphase eines der großen Künstler des 20. Jahrhunderts. „Die Ereignisse fanden vor langer Zeit statt und viele Menschen kennen Nurejews Geschichte nicht“, sagt David Hare. „Ich wollte diese Geschichte erzählen und Respekt für die unglaubliche Hingabe vermitteln, die nötig ist, um in einer Kunstform brillant zu sein. Das ist sehr selten in einem Film zu sehen, und wie Ralph das gemacht hat, finde ich großartig.“ Doch auch die unangenehmen Seiten von Nurejews Persönlichkeit werden nicht verschwiegen. „Heute würde er zu einem Anti-Aggressionskurs geschickt werden“, sagt Hare und lacht. „Aber zu Nurejews Verteidigung: Jeder würde bestätigen, dass er sich selbst gegenüber ebenso rücksichtslos war wie gegenüber anderen Menschen. Ich wollte mich hinsichtlich seines Egoismus nicht zurückhalten. Sonst würde man nicht wirklich die Geschichte von Nurejew erzählen.“

Auch Ralph Fiennes wollte dessen schwierige Persönlichkeit nicht beschönigen: „Es ist das Porträt des Künstlers als junger Mann mit all seinen rauen Kanten, seiner Einsamkeit, seiner Fantasie und seinen Dummheiten“, sagt Fiennes lächelnd. „Er hatte etwas Unangenehmes und Rücksichtsloses an sich, aber so ist nun mal die Jugend, die sich selbst verwirklichen will. Und ich finde das sehr bewegend.“

EIN GESPRÄCH MIT RALPH FIENNES

Wie ist NUREJEW – THE WHITE CROW entstanden?

Julie Kavanagh, die ich seit langem kenne, schickte mir vor etwa zwanzig Jahren die ersten Kapitel ihrer Biographie „Nureyev: The Life“ – und ich wusste nicht so recht, warum. Ich hatte damals noch nicht den Wunsch, Regie zu führen, ich denke, es muss mit meiner Liebe zu Russland zu tun gehabt haben. Ich hatte keine Ahnung vom Ballett oder von Nurejew, aber als Julie mir den Text schickte, hatte sie wohl einen sechsten Sinn, dass sich daraus etwas ergeben könnte. Es waren die ersten sechs Kapitel, einschließlich des Kapitels, in dem Nurejew um politisches Asyl bittet. Die Lektüre war fesselnd und hat mich völlig gepackt. Der Film spiegelt in gewisser Weise diese sechs Kapitel wider.

Hatten Sie die Geschichte über all die Jahre im Hinterkopf?

Ja, als Stoff, über den jemand einen Film machen sollte. Ich habe später zwei Filme mit Produzentin Gaby Tana gemacht, die das Ballett liebt und einen entsprechenden Background hat, und dann fragte sie mich, ob ich diesen Film machen will.

Wenn Sie kein Ballett-Liebhaber sind, was hat Sie dann an diesem Stoff gereizt?

Der glühende Wunsch dieses Jungen, sich selbst zu verwirklichen. Er war gierig danach, alle Kunstformen zu absorbieren, etwa die Literatur, er lernte autodidaktisch Klavier spielen und Partituren zu lesen, er ging in die Eremitage in Sankt Petersburg und betrachtete Bilder. Er saugte alles auf, was ihm helfen konnte, sich als Tänzer auszudrücken.

Wie bewerten Sie das Überlaufen in den Westen? War das eine spontane Entscheidung?

Ja. Ich denke, er hat sich in das Leben dort verliebt. Ich denke auch, dass sich der KGB etwas ungeschickt angestellt hat. Wären sie klüger gewesen, hätten sie ihn nach London reisen lassen. Aber sie befürchteten, dass er dort überlaufen würde. Ich habe Berichte von Leuten gelesen, die glauben, dass er über einen Seitenwechsel nachgedacht hatte, aber ich glaube nicht, dass er geplant war. Ich denke, als er am Flughafen La Bourget ankam und ihm gesagt wurde, dass er nach Russland fliegen müsse, geriet er in einen Schockzustand. Er wollte nach London, mehr noch als nach Paris, er war der Überzeugung, dass London mit dem Royal Ballet das noch bedeutendere Ballettzentrum war.

Wieso haben Sie Nurejew mit einem Tänzer besetzt?

Ich wollte, dass Nurejew an der Ballettstange eine Übung machen kann, ohne dass ich die Beine eines Tänzers sowie den Kopf und die Schultern eines Schauspielers montieren muss. Ein Schauspieler kann noch so hart daran arbeiten: Ihm fehlt die Ballett-Ausbildung, es steckt nicht seit Kindertagen in ihm – und in dem Moment, in dem er seinen Arm hebt, erkennen es manche Leute.

Aber in anderen Filmen haben Schauspieler Ballett getanzt, in BLACK SWAN zum Beispiel.

Ja, und ich fand Natalie Portman großartig. Als ich den Film das erste Mal sah, konnte ich den Unterschied zu einer echten Tänzerin nicht erkennen – aber jetzt schon. Außerdem wäre es schon aus logistischen Gründen nicht möglich gewesen, die Rolle mit einem Schauspieler zu besetzen. Selbst mit dem besten Schauspieler der Welt hätte mir die Zeit gefehlt, um alles zu drehen, was ich hätte drehen müssen. Bei unserem Budget war ein solcher Zeitplan nicht möglich. Also haben Produzentin Gaby Tana und ich uns im großen Stil in Russland umgesehen. Auch Sergei Polunin war im Gespräch, der zweifellos ein großartiger Tänzer ist und auch im Film mitspielt. Aber ich wollte ein unbekanntes Gesicht. Und als wir dann die vier Tänzer trafen, die auf unserer Shortlist standen, ging Oleg Ivenko auf meine Anweisungen ein, er verstand, dass ein Filmschauspieler von innen heraus agieren muss, so dass er eben nicht spielt, sondern auf sein Herz hört und darauf reagiert. Außerdem ähnelt er manchmal Nurejew – er hat einen sinnlichen Mund und faszinierende Augen. Ich habe mit Leuten gesprochen, die sich an Nurejew erinnern – und sie sagen, er sei ihm manchmal seltsam ähnlich.

Sie haben viele Aufnahmen von Nurejew gesehen. Wie waren Ihre Eindrücke?

Es ist immer, als ob dich eine Katze scheel ansieht – und dann plötzlich flirtend. Nurejew hatte etwas Quirliges, Erotisches, Gefährliches, wirkte immer, als ob er kurz davor wäre, arrogant, ungehalten und aggressiv zu werden – diese Art von Stimmung hat er vermittelt. Und ich fühlte: Oleg könnte das unter meiner Anleitung spielen. Er war großartig und wurde immer besser. Ich wusste, dass viele Leute besorgt waren, als ich diesem Unbekannten die Rolle gab. Die erste Szene, die wir drehten, war die Szene im Regen vor dem Louvre, als er auf einem Croissant rumkaut und eine Frau fragt, wann das Museum öffnet. Ich sah ihn auf dem Monitor, und alles hat gepasst. Dann kam der französische Produzent und sagte: „fantastisch“.

Sie selbst spielen seinen Lehrer Puschkin. Stand das von vornherein fest?

Ich wollte überhaupt nicht mitspielen! Ich habe das zweimal neben der Regie gemacht und war entschlossen, es nicht mehr zu tun. Es ist wirklich schwer. Aber wir wollten russische Finanziere finden, und eine russische Produzentin machte mir klar, dass das nur möglich sei, wenn im Film Stars spielen – und ich hatte keine Stars. Da sagte sie: „Ralph, warum spielst du nicht Puschkin?“ Also sagte ich: „Okay, es fließt kein Geld, also mache ich es.“ Und David hatte eine schöne Rolle geschrieben, also beschloss ich, sie zu spielen.

Sie sprechen im Film Russisch. Wann haben Sie das gelernt?

Mein Russisch ist nicht so gut, wie es im Film erscheint. Ich spreche etwas Russisch, musste aber hart arbeiten. Ich wusste schon, was ich sage, aber in der Postproduktion musste ich daran feilen. Ich habe intensiv mit einem wunderbaren Übersetzer und einem russischen Sound-Editor gearbeitet, also denke ich, dass es schon respektabel ist – aber ich hätte auch kein Problem, wenn man meinen Part für den russischen Markt synchronisiert (*lacht*).

EIN GESPRÄCH MIT OLEG IVENKO

Wie haben Sie die Rolle des Rudolf Nurejew bekommen?

Ich erhielt in einem sozialen Netzwerk eine Nachricht über das Casting für die Hauptrolle eines Films über Nurejew. Aber ich dachte, das wäre Spam und habe die Nachricht gelöscht. Zwei Wochen später sagte mir eine Freundin: „Das ist echt, du solltest es versuchen.“ Der Casting-Direktor in St. Petersburg half mir, mich auf das Casting vorzubereiten, und so begann alles. Als ich mich auf die ersten Probeaufnahmen vorbereitete, sah ich zum ersten Mal Ralph Fiennes. Am Tag zuvor hatte ich im Fernsehen einen James-Bond-Film mit ihm gesehen – da blieb mir schon die Spucke weg, als ich ihn traf. Als ich nach den Probeaufnahmen nach Hause kam, dachte ich darüber nach, dass das die einzige Chance sein würde, so etwas jemals zu machen, und ich wollte mir diese Chance nicht entgehen lassen. Wenn man etwas völlig Neues ausprobiert, hat man auch eine gewisse Angst, aber ich nahm mir vor, mich reinzuhängen und mein Bestes zu geben. Also traf ich Ralph zu Probeaufnahmen in St. Petersburg, obwohl ich mit meiner Kompanie gerade in Amsterdam war. Dann kam die Nachricht, dass er mit mir über die Hauptrolle sprechen wolle. Da wusste ich: Mein Traum geht in Erfüllung.

Hat es Sie eingeschüchtert, Nurejew zu spielen?

Es gab eine Situation, in der ich diese große Verantwortung auf meinen Schultern spürte und das Gefühl hatte, ich könnte Ralph und das ganze Team enttäuschen. Ich musste realistisch sein – ich hatte noch nie zuvor als Schauspieler gearbeitet. Aber dann entschloss ich mich, einfach weiterzuarbeiten. Ich habe mit Ralph intensiv an meinen schauspielerischen Fähigkeiten gefeilt. Ich glaube, jeder Absolvent einer Schauspielschule wäre wegen dieses Privatlehrers eifersüchtig auf mich. Denn Ralph Fiennes ist der Beste.

Sie haben mit ihm als Regisseur und als Schauspieler zusammengearbeitet. Wie war das?

Als Schauspieler konnte ich mir nichts Besseres vorstellen. Ich lernte ununterbrochen von ihm – wie er seine Playbacks ansieht und sich selbst korrigiert, wie er den gleichen Satz wiederholt, aber mit anderer Intonation. Er probierte in verschiedenen Takes immer wieder neue Ansätze. Als Regisseur gab er mir auch Freiheiten, aber er wusste, dass es meine erste Rolle war und versuchte deshalb, mir auf jede erdenkliche Weise zu helfen.

Wie wollten Sie Nurejew darstellen?

Wie wir ihn gesehen haben: stark und selbstbewusst, aber manchmal verloren und verwirrt, eine Person, die manchmal ratlos ist, was sie tun soll. Aber er war innerlich sehr stark – vielleicht stärker als jeder andere Tänzer dieser Zeit – und das half ihm in seiner Situation. Er war ein großer Künstler, hervorragend ausgebildet und mit einer brillanten Technik. Aber wirklich interessant fand ich seine Kraft, seinen Geist und diese Energie, wenn er auf die Bühne kam.

Möchten Sie mit dem Schauspiel weiter machen?

Das würde ich gern. Ich arbeite daran!

EIN GESPRÄCH MIT ADÈLE EXARCHOPOULOS

Wie finden Sie den fertigen Film?

Großartig. Er ist wie ein Geschenk für die jüngere Generation, die diesen unglaublichen Tänzer durch den Film entdecken wird. Ich wusste nicht so viel über Ballett und über Nurejews Leben. Als ich den Film gesehen habe, wurde mir klar, wie viele seiner Themen heute relevant sind – denn es geht um Grenzen und Opfer. Ich denke, deshalb hat mich auch das Drehbuch berührt. Und es geht um Schicksal. Als ich den Film sah, dachte ich darüber nach, dass man im Leben bei seinen Überzeugungen bleiben muss, dass man sich für einen Weg entscheiden und dann sein Bestes geben muss.

Sie spielen Clara Saint, die Nurejew bei seinem Gesuch um politisches Asyl unterstützte. Hat sie bei der entscheidenden Situation am Flughafen intuitiv gehandelt?

Ich glaube nicht, dass Clara allzu viel über die Folgen nachgedacht hat. Sie wollte ihm einfach helfen, denn er hat ihr so sehr geholfen in den wenigen Wochen, in denen sie sich kannten. Als sie sich zum ersten Mal trafen, trauerte sie um ihren Freund, der bei einem Unfall ums Leben gekommen war (Anm.: der Sohn des damaligen französischen Kulturministers André Malraux). Sie war am Boden zerstört und er half ihr. Ich denke, in ihren Augen verkörperte er eine Art von Freiheit. Als sie ihn auf der Bühne sah, war sie wie versteinert, wie alle anderen Zuschauer. Er tanzte wie ein Engel, etwas an ihm überschritt alles Menschliche, wenn er tanzte. Sie war also zunächst fasziniert von ihm und lernte ihn dann als Mann kennen, der keine Autoritäten akzeptierte. Ich glaube, sie hat ihn aufrichtig geliebt.

Sie haben Clara Saint vor den Dreharbeiten getroffen. Haben Sie darüber gesprochen, welche Art von Beziehung sie und Nurejew verband?

Ich habe mir so viele Gedanken darüber gemacht, aber ich habe nicht gewagt, Clara zu fragen. Und sie war zu zurückhaltend, um darüber zu sprechen. Aber ich denke, es war reine Liebe – sie waren Seelenverwandte. Und wenn man jemanden wirklich liebt, liebt man ihn auch wegen seiner Fehler. Manchmal – wie im Film zu sehen ist – war er schrecklich zu ihr, doch sie kam zurück und sagte „Ich verzeihe dir“, weil sie ihn kannte. Und als er sagte „Ich bin froh, dass du hier bist“, meinte er in Wahrheit: „Es tut mir leid, ich war ein Idiot“. Ich glaube nicht, dass sie eine sexuelle Beziehung hatten, aber sie haben sich geliebt.

Wie war es, Clara Saint zu treffen?

Als ich sie traf, war ich zuerst schüchtern und nervös. Ich spürte, welche Verantwortung auf meinen Schultern lastete, denn ich spielte sie in einem sehr bedeutenden Moment ihres Lebens. Ich dachte

mir deshalb: „Ich nehme alles, was sie mir gibt, aber ich werde nicht neugierig sein.“ Sie war freundlich und offen, obwohl sie mich gar nicht kannte, war lieb und wünschte mir alles Gute. Und ich nahm das wie einen Segen, es befreite mich von allen Ängsten, sie im Film zu spielen.

Was hielt Clara Saint davon, dass Sie sie in einem Film spielen?

Ihr war ein wenig unwohl dabei – wem ginge das anders? Aber sie war auch stolz darauf, Teil des Ganzen zu sein und verriet mir viele Geheimnisse. Sie hat auch Ralph Fiennes, David Hare und die Kostümbildnerin getroffen, sie war also Teil des Filmprojekts.

ÜBER RUDOLF NUREJEW (1938-1993)

Rudolf Nurejew kam in der Transsibirischen Eisenbahn zur Welt, im März 1938, irgendwo in der Nähe von Irkutsk. Er wuchs in der Großstadt Ufa in tiefer Armut auf, fernab von jeder Hochkultur. Doch als der kleine Junge mitten im Krieg einmal eine Ballettvorstellung besuchen konnte, wusste er, dass das Ballett sein Leben sein würde. Er begann zu tanzen, gegen den Willen seines strengen Vaters, eines Politoffiziers der Roten Armee. Der schlug den kleinen Rudolf, wenn er ihn beim Tanzen erwischte. Seine Mutter aber unterstützte ihn.

Er bewarb sich für eine staatliche Ballettausbildung am Choreographischen Institut Leningrad, und obwohl er mit 17 Jahren eigentlich zu alt war, wurde er aufgenommen. Er lernte bei dem berühmten Ballettmeister Alexander Puschkin, absolvierte die Ausbildung in kürzerer Zeit als vorgesehen und wurde dann Ensemblemitglied am berühmten Leningrader Kirow-Ballett. Schon damals fiel er durch seine ungewöhnliche Bühnenpräsenz auf. Und bereits in diesen jungen Jahren widersetzte er sich, wenn ihm etwas nicht passte: So lehnte er die üblichen Pumfhosen ab und trat stattdessen in körperbetonten Tanz-Leggings auf.

Ausgerechnet das klassische Ballett, diese alte Kunst des Zarenreichs, wurde im Sowjetreich gefördert – auch zu Propagandazwecken. Die berühmten Kompagnien wurden ins Ausland geschickt, und so kam Nurejew schon 1959 in den Westen und tanzte bei den Weltjugendfestspielen in Wien. Im Frühsommer 1961 reiste er mit dem Kirow-Ballett nach Paris und wurde als Tanzsensation gefeiert. Dann wurde ihm auf dem Flughafen Le Bourget eröffnet, dass er nicht mit der Kompagnie nach London weiterreisen dürfe, sondern nach Hause geschickt würde. Nurejew bat zwei französische Polizeibeamte um politisches Asyl und lief in den Westen über: Das war auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges ein Politikum – und für Nurejew der Beginn eines rasanten Aufstiegs zu Weltruhm.

Als erster männlicher Tänzer seit Vaslav Nijinsky wurde er zur Ikone, ja zur Jahrhundertfigur. Er weigerte sich, die untergeordnete Rolle der männlichen Tänzer zu akzeptieren: Die waren zuvor meist nur Hebehelfer der Ballerinen, verharrten in heroischen Posen, während die elfenartigen Tänzerinnen um sie herum glänzten. Doch Nurejew eroberte den Platz im Rampenlicht, sprang und wirbelte mit nie dagewesener Präsenz über die Bühne und überstrahlte seine weiblichen Partnerinnen. So

veränderte er das Rollenverständnis und die Choreographie des modernen Balletts. Und seine wilde, animalische, sexuelle Aura zog das Publikum in den Bann. „Es war, als hätte man in einem Salon ein wildes Tier losgelassen“, schrieb ein Londoner Journalist. Nurejew wurde zum Popstar des Balletts, machte die verstaubte, antiquierte Bühnenkunst wieder zur Mode, eroberte für sie ein neues, junges Publikum. „Seine Erscheinung im Westen hat auf die Ballettwelt gewirkt wie ein Bombeneinschlag“, sagte seine Tanzpartnerin Ninette de Valois.

Besonders erfolgreich war die Zusammenarbeit mit der berühmten britischen Primadonna Margot Fonteyn, die 19 Jahre älter war als er. Über zehn Jahre traten sie miteinander auf, sie verstanden sich auf der Bühne intuitiv. So berühmt Nurejew für seine Bühnenkunst war, so berüchtigt war er zugleich für sein impulsives, aggressives, arrogantes Auftreten. Als ihm nach einer Aufführung in Berlin eine Bewunderin nach stundenlangem Warten einen Strauß Rosen überreichte, zertrampelte er diese und schrie: „I hate women“.

Später arbeitete Nurejew auch als Choreograph und Ballettdirektor, spielte in Filmen und Musicals, dirigierte sogar. Einen Lebensmittelpunkt hatte er in Wien, wo er als Tänzer und Choreograph des Wiener Staatsopernballetts tätig war; 1982 erhielt er die österreichische Staatsbürgerschaft. Doch er hatte auch Wohnungen in New York, Paris und auf einer Insel bei Capri und blieb ein Unbehauster, ein ständig Reisender, immer in Bewegung. Und er trat noch auf, als er seinen Zenit weit überschritten hatte und der Zeitpunkt eines würdigen Abschieds schon lange verstrichen war. Ja, er tanzte sogar noch, als er schon schwer gezeichnet von seiner Aids-Erkrankung war. Mitte der Achtziger war bei dem bisexuellen Mann, der sich stärker zu Männern als zu Frauen hingezogen fühlte, das HIV-Virus diagnostiziert worden. Aber es sagte stets: „Wer stehen kann, kann auch tanzen.“ Am 6. Januar 1993 starb Rudolf Nurejew im Alter von 54 Jahren in Paris.

KURZBIOGRAPHIEN

Ralph Fiennes (Regie / Alexander Puschkin)

Ralph Fiennes, 1962 in England geboren, studierte Schauspiel an der Royal Academy of Dramatic Art in London. Schon mit Mitte zwanzig war er ein angesehener Theaterschauspieler und Shakespeare-Darsteller, hatte wichtige Rollen am Royal National Theatre und bei der Royal Shakespeare Company. Anfang der Neunziger Jahre spielte er erste Filmrollen. Weltberühmt wurde er 1993 mit Steven Spielbergs SCHINDLER'S LISTE („Schindler's List“). Für seine Rolle als sadistischer KZ-Kommandant wurde er für den Oscar nominiert. 1995 war er in Kathryn Bigelows Science-Fiction-Thriller STRANGE DAYS zu sehen, 1996 übernahm er die männliche Hauptrolle in Anthony Minghellas Weltenerfolg DER ENGLISCHE PATIENT („The English Patient“), der mit neun Oscars ausgezeichnet wurde.

Seither spielte Fiennes in zahllosen berühmten Filmen, darunter Fernando Meirelles' Verfilmung des John Le Carré-Romans DER EWIGE GÄRTNER („The Constant Gardener“, 2005), Kathryn Bigelows TÖDLICHES KOMMANDO – THE HURT LOCKER („The Hurt Locker“, 2006), der mit sechs Oscars ausgezeichnet wurde, Martin McDonaghs BRÜGGE SEHEN ... UND STERBEN („In Bruges“, 2008), Saul Dibbs DIE HERZOGIN („The Duchess“, 2008), Stephen Daldrys DER VORLESER („The Reader“, 2008), Mike Newells Dickens-Verfilmung GROSSE ERWARTUNGEN („Great Expectations“, 2012), Wes Andersons GRAND BUDAPEST HOTEL (2014) sowie HAIL, CAESAR! (2016) von den Coen Brothers.

Fiennes hatte außerdem eine Rolle in den Fantasy-Blockbustern KAMPF DER TITANEN („Clash of the Titans“, 2010) und ZORN DER TITANEN („Wrath of the Titans“, 2012). Ab dem vierten Teil der HARRY POTTER-Reihe verkörperte er den dunklen Erzfeind des kleinen Zauberschülers, Lord Voldemort (2005-2011), und er übernahm eine zentrale Rolle in der James Bond-Reihe: In JAMES BOND 007 – SKYFALL („Skyfall“, 2012) spielte er Gareth Mallory, der im Lauf des Films zum Geheimdienstchef „M“ ernannt wird. Im Nachfolgefilm JAMES BOND 007 – SPECTRE („Spectre“, 2015) war Fiennes abermals in dieser Rolle zu sehen, und auch bei dem gerade entstehenden, noch unbetitelten 25. Teil der Reihe wird er wieder zu sehen sein.

2011 führte Ralph Fiennes erstmals Regie: In seiner Shakespeare-Verfilmung CORIOLANUS spielte der berühmte Shakespeare-Darsteller selbst die Titelfigur, den hochmütigen, rachsüchtigen General

Caius Martius Coriolanus. Der Film lief im Wettbewerb der Berlinale und wurde mit dem BAFTA als bestes Debüt ausgezeichnet. 2013 folgte Fiennes' zweite Regiearbeit THE INVISIBLE WOMAN. Darin spielte Fiennes abermals eine der Hauptfiguren: Charles Dickens.

Neben seiner Filmkarriere spielt Fiennes weiterhin häufig Theater, unter anderem am Royal National Theatre, bei der Royal Shakespeare Company, am Old Vic und am Broadway. Für seine Hamlet-Darstellung wurde er 1995 am Broadway mit dem Tony Award ausgezeichnet. Für seine Leistungen in „Richard III.“ und „The Master Builder“ wurde Fiennes 2016 mit dem Evening Standard Theatre Award ausgezeichnet. Die Auszeichnung erhielt er auch im vergangenen Jahr für seine Hauptrolle in „Antony and Cleopatra“. Zahlreiche Ehrungen erhielt Fiennes auch für seine Filmrollen, unter anderem den BAFTA, den Europäischen Filmpreis und den New York Film Critics Circle Award. 2018 wurde er mit dem Europäischen Filmpreis für die „Beste europäische Leistung im Weltkino“ geehrt. Beim Filmfest München 2019 wird Ralph Fiennes für sein Schaffen mit dem CineMerit Award ausgezeichnet.

Filmographie (Auswahl)

Als Regisseur:

CORIOLANUS (2011)

THE INVISIBLE WOMAN (2013)

Als Darsteller:

SCHINDLER'S LISTE („Schindlers's List, 1993)

STRANGE DAYS (1995)

DER ENGLISCHE PATIENT („The English Patient“, 1996)

DER EWIGE GÄRTNER („The Constant Gardener“, 2005)

HARRY POTTER UND DER FEUERKELCH („Harry Potter and the Goblet of Fire“, 2005)

TÖDLICHES KOMMANDO – THE HURT LOCKER („The Hurt Locker“, 2006)

BRÜGGE SEHEN ... UND STERBEN („In Bruges“, 2008)

DIE HERZOGIN („The Duchess“, 2008)

DER VORLESER („The Reader“, 2008)

GROSSE ERWARTUNGEN („Great Expectations“, 2012)

JAMES BOND 007 – SKYFALL („Skyfall“, 2012)

GRAND BUDAPEST HOTEL (2014)

HAIL, CAESAR! (2016)

JAMES BOND 007 – SPECTRE („Spectre“, 2015)

Oleg Ivenko (Rudolf Nurejew)

Der renommierte Balletttänzer Oleg Ivenko wurde 1996 in der Ukraine geboren und wuchs mit den Sprachen Ukrainisch und Russisch auf. Mit fünf Jahren fing er mit dem Ballett an und besuchte die Choreographieschule in der ukrainischen Großstadt Charkiw. Mit 15 zog er nach Weißrussland, um eine vierjährige Ausbildung an der Staatlichen Choreographieschule zu absolvieren. Seit 2010 ist Ivenko Ensemblemitglied der Kompagnie des „Tatar State Academic Opera and Ballet Theatre“ in Kasan. Er übernahm Hauptrollen in Balletten wie „Coppelia oder Das Mädchen mit den Glasaugen“, „Giselle“ und „La Bayadere – Die Tempeltänzerin“. 2016 ging Ivenko mit der Kompagnie auf Europa-Tournee.

Ivenko hat in seiner Karriere zahlreiche Auszeichnungen erhalten. So gewann er 2012 den Sonderpreis der Union der Theaterschaffenden der Russischen Föderation. Zweimal war er bei der „International Yury Grigorovich Competition – Young Ballet of the World“ erfolgreich: 2012 erreichte er den zweiten, 2014 den ersten Platz. Im Jahr 2014 gewann er außerdem beim Internationalen Ballettwettbewerb „Großer Preis von Sibirien“ in Krasnojarsk. 2016 war er Sieger der „Korea International Ballet Competition“.

In NUREJEW – THE WHITE CROW spielt Oleg Ivenko seine erste Filmrolle.

Adèle Exarchopoulos (Clara Saint)

Die französische Schauspielerin Adèle Exarchopoulos wurde 1993 in Paris geboren. Sie begann schon als Kind mit der Schauspielerei: 2005 hatte sie ihre erste Hauptrolle in dem Kurzfilm „Marta“ von Jean-Charles Hue. Danach spielte sie neben John Hurt in Jane Birkins BOXES, der 2007 bei den Filmfestspielen in Cannes in der Reihe „Un Certain Regard“ gezeigt wurde. 2013 hatte sie eine Rolle in Matthew Porterfields I USED TO BE DARKER, der beim Sundance Film Festival lief.

In diesem Jahr gelang ihr der weltweite Durchbruch mit Abdellatif Kechiches BLAU IST EINE WARME FARBE („La vie d'Adèle“). Sie spielt darin eine Jugendliche, die eine leidenschaftliche Liebesbeziehung mit einer jungen Frau beginnt, gespielt von Léa Seydoux. Das höchst intensive Liebesdrama feierte Premiere bei den Filmfestspielen Cannes, und die Leistung der beiden Darstellerinnen wurde mit einer aufsehenerregenden Auszeichnung prämiert: Sie erhielten gemeinsam mit Regisseur Abdellatif Kechiche die Goldene Palme. Erstmals in der Geschichte des Festivals wurde der Hauptpreis auch an Darstellerinnen vergeben, und Adèle Exarchopoulos war die jüngste Person in der Geschichte des Festivals, die den Preis erhielt. Der Film fand im Anschluss große internationale Aufmerksamkeit, und Adèle Exarchopoulos wurde für ihre Leistung mit weiteren Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem französischen Filmpreis César als Beste Nachwuchsdarstellerin.

Im Anschluss spielte sie in mehreren Filmen, die allesamt zu renommierten Festivals eingeladen wurden: Marianne Tardieus QUI VIVE (2014) und Elie Wajemans LES ANARCHISTES (2015) liefen in Cannes, Arnaud De Pallières' ORPHELINE (2016) in Toronto sowie in San Sebastian und Michaël R. Roskams LE FIDÈLE (2017) in Venedig.

Filmographie (Auswahl)

BOXES (2007)

I USED TO BE DARKER (2013)

BLAU IST EINE WARME FARBE („La vie d'Adèle“, 2013)

QUI VIVE (2014)

LES ANARCHISTES (2015)

ORPHELINE (2016)

LE FIDÈLE (2017)

Chulpan Khamatova (Ksenija Puschkin)

Chulpan Khamatova ist eine der bekanntesten Theater- und Filmschauspielerinnen Russlands. Sie wurde 1975 in Kasan geboren und studierte Schauspiel an der Russischen Akademie für Theaterkunst in Moskau. Sie spielte auf den Bühnen mehrerer Moskauer Theater, darunter dem Russischen Akademischen Jugendtheater und dem Chekhov Moscow Art Theatre. 1998 wurde sie Ensemblemitglied im Sovremennik-Theater, an dem sie auch heute noch aktiv ist. Außerdem spielt sie am State Theatre of Nations und am Gogol Centre.

1998 debütierte Chulpan Khamatova als Filmschauspielerin in VREMYA TANTSORA. Bekannt wurde sie in Russland im selben Jahr mit STRANA GLUKHIKH. Einem internationalen Publikum fiel sie erstmals 1999 auf: Da spielte sie an der Seite von Moritz Bleibtreu in LUNA PAPA. Noch bekannter wurde sie 2003, als sie eine große Rolle in Wolfgang Beckers GOOD BYE, LENIN! hatte.

Insgesamt hat Chulpan Khamatova über fünfzig Rollen im russischen und europäischen Film gespielt. Für ihre Leistungen wurde sie zwei Mal mit dem Staatspreis der Russischen Föderation ausgezeichnet.

Filmographie (Auswahl)

VREMYA TANTSORA (1998)

STRANA GLUKHIKH (1998)

LUNA PAPA (1999)

GOOD BYE, LENIN! (2003)

„Dostoevskiy“ (2011)

VOM LOKFÜHRER, DER DIE LIEBE SUCHTE ... („The Bra“, 2018)

Sergei Polunin (Juri Solowjew)

Sergei Polunin, 1989 in der Ukraine geboren, ist ein Weltstar des Balletts. Er absolvierte seine Ausbildung zunächst an der Staatlichen Choreographie-Hochschule in Kiew. 2003 wurde er mit 13 Jahren an der Ballettschule des Royal Ballet London aufgenommen. 2007 wurde er in dessen Ensemble Gruppentänzer, 2008 Halbsolist, 2009 Solist – und 2010 mit 19 Jahren zum ersten Solisten, als jüngster Tänzer in der Geschichte des weltberühmten Balletthauses. 2012 verließ er das Royal Ballet und ging als erster Solist an das Moskauer Stanislavsky and Nemirowich-Danchenko Music Theatre.

Heute tanzt Polunin als freischaffender Künstler am Bayerischen Staatsballett in München, in Moskau und auf anderen großen Bühnen der Welt. Er erhielt zahlreiche Preise, etwa die Goldmedaille beim Prix de Lausanne (2006), die Auszeichnung Young British Dancer of the Year (2007), den Youth America Grand Prix (2007), eine Nominierung für den Critics' Circle Best Male Dancer (2010 und 2011) sowie die Goldene Maske (2014).

Polunin ist auch jenseits des Balletts ein Star. Er trat in zwei Musikvideos von David LaChapelle auf: „There Must Be More To Life Than This“ von Freddie Mercury und Michael Jackson sowie „Take Me To Church“ von Hozier. Dieses Video hatte über 23 Millionen Aufrufe auf YouTube. Und er war in mehreren großen Spielfilm-Produktionen zu sehen: als Teil eines All-Star-Ensembles in Kenneth Branaghs MORD IM ORIENT EXPRESS („Murder On The Orient Express“, 2017), an der Seite von Jennifer Lawrence in Francis Lawrences RED SPARROW (2018) sowie in DER NUSSKNACKER UND DIE VIER REICHE („The Nutcracker and the Four Realms“, 2018) von Lasse Hallström und Joe Johnston.

2016 drehte Regisseur Steven Cantor einen Dokumentarfilm über Sergei Polunin, DANCER – BAD BOY OF BALLET („Dancer“). Produziert wurde der Film von Gabrielle Tana.

Filmographie (Auswahl)

MORD IM ORIENT EXPRESS („Murder On The Orient Express“, 2017)

RED SPARROW (2018)

DER NUSSKNACKER UND DIE VIER REICHE („The Nutcracker and the Four Realms“, 2018)

Louis Hofmann (Teja Kremke)

Louis Hofmann, geboren 1997 in Köln, ist schon seit 2010 in Film und Fernsehen zu sehen. Unter anderem spielte er in diesem Jahr in Matti Geschonneks „Tod in Istanbul – Jeder hat seinen Preis“ und als Hauptfigur in Hermine Huntgeburths „Der verlorene Vater“. Sein Kinodebüt gab er in einem Film derselben Regisseurin: Für die Titelrolle in TOM SAWYER (2011) wurde er mit dem New Faces Award in der Kategorie Bestes Jugendtalent geehrt. Er spielte die Rolle auch in Huntgeburths Nachfolgefilm DIE ABENTEUER DES HUCK FINN (2012).

Für die Rolle in Marc Brummunds FREISTATT (2015) wurde Louis Hofmann mit dem Bayerischen Filmpreis und dem Deutschen Schauspielpreis als Bester Nachwuchsdarsteller geehrt. Außerdem spielte er in u.a. Matthias Schweighöfers Amazon-Serie „You Are Wanted“ (2017) und Christian Züberts LOMMBOCK (2017).

Auch in internationalen Filmen wurde Louis Hofmann besetzt, zum Beispiel in der deutsch-dänischen Koproduktion UNTER DEM SAND von Martin P. Zandvliet („Under Sandet“, 2015). Für diese Rolle wurde er mit vier Filmpreisen geehrt: als bester Schauspieler beim International Film Festival Beijing und dem Tokio International Film Festival, mit dem dänischen Bodil Award sowie einem Sonderpreis beim Deutschen Filmpreis, dem „Jaeger-LeCoultre Hommage an den Deutschen Film“ Award. Außerdem spielte Hofmann in Vincent Perez' Hans Fallada-Verfilmung JEDER STIRBT FÜR SICH ALLEIN („Alone in Berlin“, 2016) neben Brendan Gleeson, Emma Thompson und Daniel Brühl.

Ende 2017 wurde Louis Hofmann durch die Hauptrolle in der vielbeachteten ersten deutschen Netflix-Produktion „Dark“ noch viel bekannter. Die erste Staffel der erfolgreichen Serie wurde mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Hofmann spielte auch die Hauptrolle in der zweiten Staffel.

Filmographie (Auswahl)

TOM SAWYER (2011)

FREISTATT (2015)

JEDER STIRBT FÜR SICH ALLEIN („Alone in Berlin“, 2016)

LOMMBOCK (2017)

„Dark“ (2017)

David Hare (Drehbuch)

David Hare, Jahrgang 1947, ist einer der berühmtesten Dramatiker und Drehbuchautoren Großbritanniens. 1998 wurde er für seine Verdienste um das Theater zum Ritter geschlagen. Im Jahr zuvor hatte ihn bereits die französische Regierung zum „Officier de l'Ordre des Arts et Lettres“ ernannt.

Seit Anfang der 1970er hat er über dreißig Bühnenstücke geschrieben, oft mit gesellschaftskritischem Impetus. Große Erfolge feierte er unter anderem 1983 mit „Plenty“, für das er mit dem New York Drama Critics' Circle Award ausgezeichnet wurde. Mit „Racing Demon“ gewann er 1990 den London Theatre Critics' Award und den Evening Standard Award. Für „Skylight“ (1997) und „Amy's View“ (1999) erhielt er jeweils den New York Drama Critics' Circle Award.

Seit den Siebzigern ist Hare außerdem als Drehbuchautor tätig. Er hat über 25 Drehbücher für Kino und Fernsehen geschrieben, darunter „Licking Hitler“ (1978), VERHÄNGNIS („Damage“, 1992), verfilmt von Louis Malle, und die TV-Trilogie „Die Verschwörung“ mit Bill Nighy in der Hauptrolle.

Für sein Drehbuch von THE HOURS – VON EWIGKEIT ZU EWIGKEIT („The Hours“, 2002), das Stephen Daldry mit Meryl Streep, Nicole Kidman und Julianne Moore verfilmte, erhielt er seine erste Oscar-Nominierung. Eine zweite folgte 2008 für seine Adaption von Bernhard Schlinks Erfolgsroman DER VORLESER („The Reader“, 2008). Eine seiner jüngsten Arbeiten war das Drehbuch zu VERLEUGNUNG („Denial“, 2016): Mick Jackson verfilmte das Buch mit Rachel Weisz in der Hauptrolle, der Film feierte Premiere auf dem Toronto Film Festival.

Seit Ende der 1970er ist David Hare auch als Regisseur tätig. Sein Film WETHERBY, bei dem er auch das Drehbuch schrieb, gewann 1985 den Goldenen Bären bei der Berlinale.

Filmographie (Auswahl)

„Licking Hitler“ (1978)

WETHERBY (auch Regie, 1985)

PLENTY (auch Regie, 1985)

VERHÄNGNIS („Damage“, 1992)

THE HOURS – VON EWIGKEIT ZU EWIGKEIT („The Hours“, 2002)

DER VORLESER („The Reader“, 2008)

Gabrielle Tana (Produzentin)

Gabrielle Tana arbeitet in London und New York als Film- und Fernsehproduzentin. Zu ihren erfolgreichsten Filmen gehört PHILOMENA – EINE MUTTER SUCHT IHREN SOHN („Philomena“, 2013), in dem Stephen Frears Regie führte und Judi Dench die Hauptrolle spielte. Der Film erhielt vier Oscar-Nominierungen, unter anderem als bester Film, und wurde mit dem BAFTA für das beste adaptierte Drehbuch ausgezeichnet.

Außerdem produzierte Tana Michael Di Jiacomos ANIMALS WITH THE TOLLKEEPER (1998) mit Tim Roth, John Turturro und Mickey Rooney, sowie Saul Dibbs Historienfilm DIE HERZOGIN („The Duchess“, 2008) mit Keira Knightley und Ralph Fiennes. Mit diesem arbeitete sie außerdem bei seinen beiden bisherigen Regiearbeiten zusammen: Sie produzierte CORIOLANUS (2011) und THE INVISIBLE WOMAN (2013).

Kürzlich war Gabrielle Tana Executive Producer des Kinofilms STAN & OLLIE (2019), in dem Steve Coogan und John C. Reilly das legendäre Comedy-Duo Laurel und Hardy spielen. Neben ihrer Arbeit beim Film gründete die passionierte Ballettliebhaberin 2016 zusammen mit dem weltberühmten Tänzer Sergei Polunin das „Project Polunin“. Im Jahr 2017 brachten sie in London große Produktionen auf die Bühnen des Coliseum und des Sadler's Wells Theatre. Tana produzierte außerdem DANCER – BAD BOY OF BALLET („Dancer“), ein Dokumentarfilm-Porträt über Polunin (2016).

Filmographie (Auswahl):

ANIMALS WITH THE TOLLKEEPER (1998)

DIE HERZOGIN („The Duchess“, 2008)

CORIOLANUS (2011)

THE INVISIBLE WOMAN (2013)

PHILOMENA – EINE MUTTER SUCHT IHREN SOHN („Philomena“, 2013)

DANCER – BAD BOY OF BALLET („Dancer“, 2016)

STAN & OLLIE (2019)



Praesens-Film AG
Münchhaldenstrasse 10
8008 Zürich